Musik: Sprache der „vielen Zungen“

Kantatengottesdienst am Pfingstsonntag in St. Petri vereinte die barocken Klangwelten eines Telemann, Zelenka und Vivaldi

Von Ilse Cordes

CUXHAVEN. Wie sehr man sie vermisst hat, die Musik, in diesen Zeiten von Corona, das spürt man so richtig erst, wenn man sie ganz real erlebt in einem Raum – ob nun im Konzertsaal oder in einem Kirchenraum. Und wie lange hatten wir sie schon nicht mehr – die Bach-Kantaten-Gottesdienste in St. Petri! Am zurückliegenden Pfingstsonntag nun hatte es damit ein Ende.

Zwar war es noch kein Bach-Kantaten-Gottesdienst (für den würden mehr Singstimmen gebraucht), aber es war ein Kantatengottesdienst. Und zwar ein gemeinsamer der Kirchengemeinden St. Gertrud und St. Petri mit Instrumentalmusik von Georg Philipp Telemann und Antonio Vivaldi und – als Herzstück gewissermaßen – Jan Dismas Zelenkas geradezu mitreißende Psalmvertonung „Laudate pueri Dominum“.

Sie musizierten am Pfingstsonntag im Kantatengottesdienst in Cuxhavens St.-Petri-Kirche: (von links) der Geiger Volker Mühlberg, der Trompeter Gábor Hegyi, Jenny Westmann (Violone), die Cembalistin Yo Hirano, Ursula Kessel (Viola), der Cellist Andreas Vetter, die Geigerin Beatrix Hellhammer, Jürgen Sonnentheil und der Tenor Nils Giebelhausen. Foto: Cordes

„Virtuos-kunstvollen Dialog“

An Pfingsten, wo die Bibel davon spricht, dass „mit vielen Zungen“ geredet wurde, gehört die Musik natürlich in einen solchen Gottesdienst – als eine „Sprache“, die keine Grenzen kennt und die von jedem und jeder verstanden wird. So war denn die musikalische „Sprache“ dieses Kantatengottesdienstes auch von ganz unterschiedlicher Nationalität.

Der Italiener Vivaldi war dabei mit seinem „Concerto madrigalesco“, der Böhme Jan Dismas Zelenka, den die Tschechen heute zu Recht als einen ihrer ganz Großen feiern, und der Deutsche Georg Philipp Telemann. Dessen zwei Trompetenkonzert-Sätze wurden von einem gebürtigen Ungarn gespielt – von Gábor Hegyi, dessen Ersteinspielung Concerto à cinque D-Dur für Trompete, zwei Oboen und zwei Fagotte“ von Johann Wilhelm Hertel vor einigen Jahren die Musikwelt begeisterte.

Gábor Hegyis so strahlend-schlanker und klangvoll-warmer Ton gab Telemanns Trompetenkonzert in D-Dur jenen Glanz, den die Zuhörer an den Bläserkonzerten des Hamburger Musikdirektors so lieben. Bei Zelenka jedoch, in dessen virtuos-kunstvollen Dialog mit dem Tenor Nils Giebelhausen, zeigte sich der Ungar dann noch einmal von einer ganz anderen Seite. Mit Giebelhausen hatte St.-Petri-Kirchenmusiker Jürgen Sonnentheil für die Zelenka-Psalmvertonung einmal mehr einen hervorragenden Solisten gewinnen können.

„Ganz einfach exzellent“

Höchst anspruchsvoll ist die Partie im „Laudate-pueri“-Psalm des Böhmen, fantasievoll und überraschend. Und Giebelhausen, der seit 2019 mit Ton Koopman und seinem Amsterdam Baroque Orchestra and Choir zusammenarbeitet, sang sie ganz einfach exzellent.

Musik als die Sprache der „vielen Zungen“, die alle zusammenführt, welcher Nationalität sie auch immer sind, war in diesem Kantatengottesdienst auch Thema in der von Pastor Detlef Kipf gehaltenen Predigt. Gespielt wurde die Musik am Pfingstsonntag von Instrumentalistinnen und Instrumentalisten des „Neu-Eröffneten Orchestre“. Jürgen Sonnentheils auf historischen Instrumenten musizierendes Ensemble gehört seit vielen Jahren zur Kirchenmusik in St. Petri. Volker Mühlberg und Beatrix Hellhammer (Violine), Ursula Kessel (Viola), Andreas Vetter (Violoncello), Jenny Wessmann (Violone) und Yo Hirano am Cembalo entfalteten unter Sonnentheils Leitung auf ihren Instrumenten barocke Klang- und Formenvielfalt in ihren so reizvollen Schattierungen. Und auch in dem akustisch bekanntlich keineswegs einfachen St.-Petri-Kirchenraum gelang dem Ensemble trotz coronabedingter Abständen ein Gesamtklang.